Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 18

Artikel: Aus Zug, St. Gallen, Glarus und Luzern : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Also gelegentlich ein Mehreres. Einen warmen Dank zum Abschied den lieben Freunden und Gesinnungsgenossen in Stans, den hingebungsvollen Referenten, dem dienstbereiten und tüchtigen Obwaldner Lehrervereine für seine gesanglichen Leistungen, dem Festprediger für sein anfeuerndes, inhaltsschweres Wort, der Gewogenheit der Engelberger Bahn-Gesellschaft, dem Engelberger Stiftsorganisten P. Ambrosius Schnyder für seinen den nach Engelberg Wallenden gebotenen Orgelschmaus, der Festmusik nnd allen denen, welche die anregenden Tage verschönert haben. Auf Wiedersehen! C. F.

Aus Zug, St. Gallen, Glarus und Luzern.

(Korrespondenzen.)

1. Zug. Der 23. Jahresbericht über das freie katholische Lehrerseminar pro 1902/03 ist erschienen. Er bietet in „Allgemeines" sehr interessanten Aufschluß über den Erfolg, den die Zöglinge bei ihren Patentprüfungen in den verschiedenen Kantonen hatten, und weist auf Mittel und Wege hin, die finanzielle Unterstützung der verdienten Anstalt zu heben. Und in der Tat sind die Erfolge der Anstalt, vorliegend in den gezeichneten Patent-Prüfungsergebnissen, unbestreitbar vorzügliche. Nicht zum letzten Dank der Einführung des vierten Seminarkurses. Wollen wir unsere Lehrerbildung intensiver gestalten, so helfen Vorbereitungskurse nichts, das sind blütenartige Reklamemittel, da hilft nur eine zeitgemäße Ausgestaltung des Sekundarschulwesens und die gleichzeitige Einführung des vierten Seminarkurses. — Das Lehrerkollegium bestand aus drei geistlichen und vier weltlichen Herren, an deren Spitze in altbewährter Weise Hochw. Hr. Baumgartner steht, immer fortschrittlich, immer anregend, jeden Stillstand verurteilend.

Der Besuch stellt sich also: 1. Klasse 17, 2. Klasse 8, 3. Klasse 6 und 4. Klasse 7 Zöglinge, die sich auf 14 Kantone verteilten. Z. B. 7 aus Aargau, 1 aus Bern, 5 aus Solothurn, 3 aus Graubünden 2c. Die ersten 3 Klassen hatten wöchentlich je 41, die 4. Klasse 42 Unterrichtsstunden. Das genügt vollauf! Eingegangen an Beiträgen sind gegen 5000 Fr., was einen Aktivsaldo schuf. Es geht also finanziell etwas besser. St. Gallen und Aargau allein leisteten einige hundert Franken mehr als alle anderen Kantone zusammen. Der Zukunft der Anstalt unsere besten Wünsche!

2. St. Gallen. a) In der Presse werden die diesjährigen Examenrechnungen, weil zum Teil dem Lehrplan und den Lehrmitteln nicht anpassend und daher zu hoch, einer scharfen Kritik unterzogen. Es wird die Anregung gemacht, die Zusammenstellung der Examenaufgaben sollte einem tüchtigen Primarlehrer, der selbstverständlich am besten imstande wäre, die Leistungsfähigkeit der einzelnen Primarklassen zu ermessen, übertragen werden. Die st. Gallische Lehrerschaft besitze ja tüchtige Methodiker im Rechnungsfache, man denke beispielsweise nur an jenes Rechnungswerk, welches auch in andern Kantonen Verbreitung gefunden. — Diese Anregung ist unzweifelhaft sehr gut gemeint und kann ihre eine gewisse Berechtigung durchaus nicht abgesprochen werden. Ganz energisch muß dagegen aufgetreten werden, daß in den Examenrechnungen den Schülern sogenannte „Fallen" gestellt werden. Nein, die Rechnungsstellung muß klipp und klar sein; denn der Schüler soll sich vorab darüber aufweisen, ob er in der Handhabnng der Grundoperotionen zu Hause ist. Das praktische Leben im Handel und Verkehr verlangt auch diese. Uebrigens sei man

in Lehrerkreisen wegen diesen Examenrechnungen nicht allzu ängstlich, die Hauptsache ist, daß jener Zopf „Prozenterei" endgültig abgeschnitten ist. — Offen gestanden, auch wenn diese Aufgabenstellung von einem Primarlehrer herrührte, wäre der Kritik noch nicht jedweder Boden entzogen. Hier ein Beispiel! Wir erinnern uns noch recht lebhaft der Zeiten, da bei uns im Kanton St. Gallen die Lehrbücher von Prof. Rüegg sel. in Gebrauch standen. In den Spezial- und Bezirkskonferenzen aller Landesgegenden ertönte der Wunsch nach neuen Sprachlehrmitteln, von Primarlehrern verfaßt. Denn nur dann — wurde unisono argumentiert — haben wir volle Gewähr dafür, daß der Lehrstoff dem kindlichen Fassungsvermögen anpassend ist und nicht weit über das Ziel hinausschießt. Wir brauchen an dieser Stelle nicht auseinanderzusetzen, was weiter geschah, als sich die unermüdlichen, im Schuldienste erprobten Rheintaler Kollegen Benz, Zäch und Keel anschickten, diesem Wunsch nachzukommen. Aerger hätte die Kritik jenen Sprachbüchern gegenüber nicht einsetzen können, wenn sie ein „hochgelehrter" Professor verfaßt hätte. — — — Diese Bemerkung sei nur so nebenbei eingeflochten. Auch wir verkennen die guten Absichten, welche dem Tadel gegenüber den diesjährigen Examenrechnungen zu Grunde liegen, durchaus nicht und wünschen demselben zuständigen Orts wohlwollende Erwägung! S.

— ⊙ b) Vor mir liegt die Jahresrechnung der st. gallischen Lehrerpensionskasse pro 1902. Es geht vorwärts mit diesem wohltätigen Institut. Heute besitzt die Kasse bereits ein Vermögen von Fr. 763 486. 95. In dem einzigen Berichtsjahre 1902 ist jenes um Fr. 32 824. 20 gewachsen, gewiß eine hocherfreuliche Erscheinung für die kantonale Lehrerschaft. Lehrer und Gemeinden steuerten Fr. 49 932 bei, der Staat leistete Fr. 21 165. Endlich ist eine Vergabung im Betrage von Fr. 500 zu verzeichnen, gespendet von Hrn. Bankdirektor Dr. Schweitzer in Lichtensteig. In nicht eingeweihten Kreisen mag es auffallen und befremden, daß der Gabenstrom an freiwilligen Vermächtnissen nicht reichlicher fließt. Wir müssen jedoch bedenken, daß sowohl die städtische Lehrerschaft, als auch jene an der Kantonsschule eine eigene Pensionskasse besitzt. Diese beiden werden — was ich Ihnen von Herzen gönnen mag — erfreulich mit Legaten bedacht, meist aus der Stadt St. Gallen. Auf dem Lande dagegen gedenkt selten einer der besonders in Wahljahren sehr zahlreich sein wollenden Lehrerfreunde daran, der Unterstützungskasse für die Volksschullehrer des gesamten Kantons einen Beitrag zuzuwenden. Mit Sehnsucht erwarten so manche ergraute Lehrer die verheißene Erhöhung der Pensionen. „Gut Ding' will Weile haben", und so hoffen wir denn das Heil von der Schulsubvention. Pensionsberechtigt waren im Berichtsjahre 80 Lehrer und Lehrerinnen, denen Fr. 43 107 ausbezahlt wurden, ferner 95 Lehrers-Witwen mit Fr. 22 478 und 36 Waisen mit Fr. 3305. Bekanntlich ist der Beitrag für jede Schulstelle auf Fr. 50 norminiert, dazu kommt der Personalbeitrag jeder Lehrkraft mit Fr. 20. Lobend verdient hervorgehoben zu werden, daß die meisten Gemeinden den Gesamtbeitrag aus ihrer Schulkasse bestreiten. Daneben hat es freilich auch „Knauser", welche dafür lieber einen flotten Examenschmaus veranstalten für Behörden, Lehrer und Schüler, statt ein Einsehen zu tun und den Lehrern eine Bürde abzunehmen. Es wird eben noch zu sehr am „lätzen" Orte gespart.

— c) In einem st. gallischen Zeitungsblatte war jüngst die kurze Notiz zu lesen, daß auf erfolgte Ausschreibung von Lehrstellen in der Stadt st. gall. Nachbargemeinde T. 26 Anmeldungen und in der ebenfalls vorstädtischen Gemeinde St. 24 Anmeldungen eingelaufen seien. Ganz zufällig vernahm Einsender dieser Zeilen von einem befreundeten Kollegen, auf eine vakante Lehrstelle in einer wackern, schulfreundlichen, allerdings nicht am breiten Heerstrome gelegenen Bauerngemeinde hätte man die liebe Not gehabt, eine genehme Lehr-

kraft zu gewinnen, da unter vier oder fünf Anmeldungen die Auswahl eben nicht groß war. Mancher werte Leser wird diese Gegenüberstellung von „Stadt" und „Land" als ziemlich belanglos finden, jedenfalls nicht für so bedeutend, daß ihrer in einer pädagogischen Zeitschrift speziell Erwähnung getan werde. Es ist in der Tat richtig, daß auf den ersten Blick die finanzielle Seite der ganzen Geschichte die Ursache dieser Tatsachen zu sein scheint. Und doch möchten wir, vielleicht nicht in letzter Linie, jenen Zug der Neuzeit, der sich im volkswirtschaftlichen Leben aller Länder zeigt, auch hinter dieser Erscheinung suchen: im Lehrerstande macht sich der Zug vom Lande nach der Stadt, oder doch den städtischen Verhältnissen bemerkbar. — Schreiber dieser Zeilen, ein Landschullehrer, hätte nicht übel Lust, die Wertschätzung der Leistungen eines Lehrers und die soziale Stellung desselben in Gemeinde und öffentlichem Leben auf dem Lande und in städtischen Gemeinwesen mit einander zu vergleichen. Ich bin keinen Augenblick im Zweifel, daß bei mir die Liebe zu den ländlichen Verhältnissen bedeutend überwiegen würde. Sicher ist, daß in industriell fortgeschrittenen städtischen Gemeinden „nicht alles Gold ist, was glänzt". — Da man sich aber bei derartigen Erörterungen leicht die Finger verbrennen könnte — — —, schweigt des Sängers Höflichkeit. Diese interessante Erscheinung aber namhaft machen zu dürfen, wird doch erlaubt sein. Honny soit qui mal y pense! §

— c) Prosynode. Dieselbe versammelte sich Montag, 27. April, im „Schiff", behufs Gründung und Statutenberatung für einen kantonalen Lehrerverein. Daß dabei wieder einige Funken stoben, ist selbstverständlich. Ihr St. Galler seid doch unruhige Leute, und dazu noch im Zentenarjahre, werden die Innerschweizer Kollegen denken. Habt schon ein wenig recht! Die Synode soll in einen kantonalen Lehrerverein umgewandelt werden. Die Statuten für diesen enthalten in ihren Hauptmomenten folgendes: Der Zweck des Vereins ist die Behandlung pädagogischer Tagesfragen, Eingaben an Behörden, Schutz und Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrer u. dgl. mehr. Die Mitgliedschaft ist allen Lehrern von der Primarschule bis zur Kantonsschule freigestellt. Der Lehrerverein ist ganz selbständig von den andern Konferenzen, beansprucht auch keine staatliche Unterstützung und soll das einigende Band aller Lehrer sein ohne Unterschied der Bekenntnisse und Parteien. In der Eintretensfrage machten die konservativen Lehrer Opposition und bezeichneten dieses Vorgehen als Aufrichtung einer Scheidewand statt Einigung. Desgleichen sprachen die gleichen Gründe gegen den Lehrerverein wie einst contra Synode. Die Eintretensfrage wurde mit 15 Stimmen gegen 7 bejaht. Ein Antrag auf Verschiebung bis nach Abklärung der politischen Verhältnisse (Proporz und Steuergesetz) war damit resultatlos geworden, zumal von den Freunden der neuen Organisation betont wurde, daß der jetzige Moment der allgemeinen Parteiabmachungen auch einer Friedensaktion unter den Lehrern rufe.

Die Einzel- resp. Artikelberatungen gingen ziemlich glatt von statten. Die vorgesehene Gründung einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Lehrer fand keine prinzipielle Gegnerschaft, aber auch keine warme Sympathie. Der Häckchen gibt es eben da gar zu viele. Warum dachte wohl keiner der Herren Delegierten daran, überflüssiges Geld der kantonalen Pensionskasse zuzuwenden, damit einmal die alten Lehrer, die gar gerne ausruhen würden, anständig pensioniert werden könnten?

Zum Schlusse der Verhandlungen wurde beschlossen, jedem Lehrer ein gedrucktes Statutenexemplar auf die Mai-Bezirkskonferenzen einzuhändigen, zur Diskussion, jedoch ohne Abstimmungsunterbreitung. Was soll aber erstere ohne letztere bedeuten? Jeder Lehrer, der sich an der Konferenz unterzeichnet, wird Mitglied und bezahlt einen Jahresbeitrag je nach der Größe des Gehaltes. —

Und nun die Stellung der katholisch-konservativen Lehrer? Entweder müssen sie sich dem mehrheitlich liberalen Lehrerverein anschließen oder als „Böcke" neben draußen stehen. Vielleicht bringt die ganze Neugründung dem kathol. Schulmännerverein noch etwelchen Zuwachs. Ueber das noch behandelte Traktandum betr. Freigabe der Gesangslehrmittel ein andermal, es muß ja auch für die Stanser noch Raum offen sein.

(Eine zweite Korrespondenz eines aktiven weltlichen Lehrers spricht sich sehr scharf und wohlbegründet gegen den Anschluß der katholisch-konservativen Lehrer an diesen neuen Lehrerverein aus. Sie folgt in nächster Nummer. St. Galler Freunde, seid auf der Hut! Die Redaktion.)

— d) Hr. Lehrer Göldi in evangel. Rebstein hat den Lehrerberuf quittiert; an dessen Stelle kommt Hr. Brunner, bisanhin in evangel. Stein.

Evangel. Degersheim beschloß den Bau eines neuen Schulhauses im Voranschlag von Fr. 150 000; ebenso wurde die Abhaltung eines einfachen Kinderfestes beschlossen.

Tübach wählte an die neue 2. Lehrstelle Frl. Oberholzer, Lehramtskandidatin von Goldingen; hier wurde auch der achte Schulkurs eingeführt.

Der evangel. Schulrat von Kappel wählte nach Wintersberg-Kappel den Hrn. Nef, Lehramtskandidat von Urnäsch in Wildhaus und nach Steintal-Kappel Hrn. A. Schawalder, Lehramtskandidat von Widnau.

Hr. Jos. Ant. Helbling, Lehramtskandidat von Jona, kommt als Lehrer nach dem Ricken und Hr. Kandidat J. Feurer nach evangel. Schmidberg-Wattwil.

Der Regierungsrat wählte an die Handelsschule in St. Gallen den Hrn. Handelslehrer E. Sträßli von Wil. X.

3. **Glarus.** Die glarnerische Lehrerschaft hatte sich s. Z. auf Grund eines Referates von Hrn. Sekundarlehrer Müller in Glarus über „Neue Bahnen auf dem Gebiete des „Freihandzeichenunterrichtes in der Volksschule" im wesentlichen mit den Dr. Diem'schen Grundsätzen über modernen Zeichenunterricht einverstanden erklärt.

Letzte Woche hat nun in Glarus ein Zeichnungskurs für die Lehrer an den mittlern Klassen der Primarschule stattgefunden. Kursleiter waren die Herren Dr. U. Diem und J. Mühlestein aus St. Gallen und Eugen Steiner aus Aarau. Der Kurs, dem hoffentlich recht viele kräftige Impulse zur Erteilung eines rationellen Zeichenunterrichtes entsprießen werden, endigte am 21. April.

4. **Luzern.** Hohenrain. Am 22. April versammelte sich die Sektion Hochdorf des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner in der Taubstummenanstalt in hier. Als erster Schmaus wurde uns eine Lehrübung geboten. Die ehrw. Lehrschwester Bemba besprach mit den Zöglingen der vierten Klasse die Kuhblume. Obwohl diese Besprechung den Zöglingen neu war, so haben sie unter der kundigen Leitung ihre Sache trefflich gemacht. Hierauf führte man uns in den neu erbauten großen Saal der Anstalt. Da entbot uns der Herr Präsident, Seminarlehrer Spieler, Gruß und Willkommen. In seinem schönen Eröffnungsworte gedachte er der Schulsubvention. Er wünschte, dieselbe möchte nach der Zahl der Schulkinder verabfolgt werden. Sodann streifte er den Ordenskampf in Frankreich und sagte, es hätte jedem wahren Lehrerherzen recht wehe getan, daß man die asylsuchenden Lehrschwestern aus dem Lande der Freiheit verwiesen habe.

Nun stieg Herr Taubstummenlehrer Roos mit seinem Referate, betitelt: „Das hörend-schwachsinnige Kind." Das sehr beifällig aufgenommene Referat verbreitete sich über folgende Punkte: 1. Wesen des Schwachsinnes. 2.

Häufigkeit desselben. 3. Die Ursachen des Schwachsinnes. 4. Vorbeugungsmittel. 5. Psychische und körperliche Symptome der schwachsinnigen Kinder. 6. Der erste Unterricht mit solchen. 7. Geschichte des Unterrichtes der Schwachsinnigen in der Schweiz.

Das ausführliche Referat beweist, welche Sympathie Herr Roos den schwachsinnigen Kindern entgegenbringt und daß er die Literatur auf diesem Gebiete kennt. In der Diskussion wurde die treffliche Arbeit bestens verdankt und der Wunsch geäußert, in unserm Kanton möchte die Sache des Schwachsinnigen-Unterrichts bald möglichst zur Tat werden. Allen Anzeichen nach wird es nicht mehr lange gehen, bis eine Anstalt für diese unglücklichen Kinder ihre Tore öffnet.

Der freundliche Anstaltsdirektor, Herr Jellmann, hatte die Güte, den Anwesenden Aufklärungen über den Taubstummenunterricht zu geben, wodurch jeder einigermaßen Einsicht in denselben erlangte.

Unvermerkt war der Zeiger auf 4 gerückt. Man zog sich ins „Kreuz" zurück und verlebte dort noch einige gemütliche Augenblicke. Nur zu bald mußte ans Aufbrechen gedacht werden. Man schied im vollen Bewußtsein, einen lehrreichen und schönen Tag verlebt zu haben. J. B. L.

Humor.

(Selbsterlebtes.)

1. Der Lehrer steht, den frisch genäßten Wandtafelschwamm in der Hand, vor der Klasse. Auf einmal ruft ein ABC Schütze der vordersten Bank:

Herr Lehrer!

Was isch, fragt der Lehrer?

Schüler: De Schwamm rünnt!

2. Katechet (hat soeben den Schülern die zehn Gebote Gottes zum lernen aufgegeben und fragt einen Schüler):

Was müßt ihr also auf nächstes Mal lernen?

Schüler: Die zäa (10) Muetter Gottes!

3. Ein Schüler sagt in der Religionsstunde die fünf Gebote der Kirche auf. Die drei ersten Gebote hat er richtig genannt, und es folgte: 4. Du sollst jährlich wenigstens einmal feierliche Hochzeit halten!

4. Lehrer (zu einem eingetretenen ABC Schützen): „Chast au scho zela (zählen)?"

Schüler: „Jo, Herr Lehrer!"

Lehrer: „So zel a mol!"

Schüler: „Eis, zwei, drei, vier, füf, sechsi, siebni, achti, nüni, zähni, Under, Ober, Chüng, Aß!

5. Lehrer (zu den Erstkläßlern): „Kennt ihr das y?"

Schüler: „Jo, i d'Suppe ie tuet mes amel!"

6. Lehrer: „Wenn ma vo vier Henna zwo töt, wie viel sind denn no?"

Schüler: „Mir hend ka Henna, de Vater häts verchauft!"

7. Lehrer (zu einem ABC Schüler): „So, schrieb jetzt a chli!"

Schüler: „Ich mag nüd!"

Lehrer: „Was möchtest denn?"

Schüler: „Oepfelmues (Apfelmus).